

# „Ich bin bereit!“ - drei Jahre später



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitglieder unserer Kirche, heute vor drei Jahren stand ich in der Kirche vorne, die Hände noch ein bisschen zu fest gefaltet, die Mitra leicht schief, und habe etwas gesagt, das im Rückblick fast vermessen klingt: „Ich bin bereit.“ Drei Worte, die ich von Herzen gesprochen habe, ohne genau zu wissen, was das ist, zu dem ich „Ja“ sage. Aber es war mir wichtig, mich festzulegen. Nicht: „Ich glaube schon, ungefähr, soweit man das wissen kann.“ Einfach: Ich bin bereit. Schön gesagt, dachte ich mir noch beim Hinausgehen. Jetzt muss ich es nur noch einlösen.

Ehrlich: Damals hatte ich schon auch Angst, denn ich hatte ja keine Ahnung, wovon ich rede – was ja, im Nachhinein betrachtet, die ehrlichste Voraussetzung für so

## Hirtinbrief

### zum Jahrestag der Bischöfinweihe am 24. Juni

ein Amt ist. Was würde es heißen, Bischöfin zu sein? Wie gut würde es mir gelingen, die Erwartungen zu erfüllen, die damit verbunden sind?

**Aber Mut bedeutet ja nicht, keine Angst zu haben, sondern etwas zu tun, obwohl man Angst hat.**

Wer auf das Verschwinden der Angst vor Setzen des ersten Schritts wartet, der wartet meistens sehr lange - und verpasst dabei einiges.

Mose hatte Angst und ziemlich viele Ausreden.

Jeremia fand sich „zu jung“.

Gideon hat sich auch erst zweimal vergewissert, ob Gott das wirklich ernst meint.

Und auch sonst ist die Bibel voll von Menschen, die zuerst „Ich? Ich kann das nicht!“ gesagt haben und dann trotzdem losgegangen sind. Ich reihe mich da gerne ein, und bin in bester Gesellschaft. Vor drei Jahren war ich also nicht furchtlos. Ich war mutig. Das ist, wie sich zeigt, der bessere Deal – furchtlos kann ich später auch noch werden, wenn ich in Pension bin.

**Heute, am Ende dieser ersten drei Jahre, kann ich sagen: Die Angst hatte es schwerer, als ich dachte.**

Es gab in diesen drei Jahren erfreulich viel mehr Grund zur Freude, als ich zu hoffen gewagt

hätte - und viel weniger Grund zur Sorge. Schade eigentlich, um die ganzen schönen Sorgenszenarien, die ich mir vorab ausgemalt hatte. Manche davon waren richtig kunstvoll.

Einen großen Teil dieser Freude habe ich in den letzten Monaten ganz konkret eingesammelt. Als Vorbereitung auf unsere Pastorsynode 2027 – „Das Gleiche erleben, ohne dasselbe zu tun“ – bin ich unter dem Titel „Eure Bischöfin hört zu!“ durch alle Kirchengemeinden und Gremien unserer Kirche gereist. Und ich gebe zu: Der Titel war auch ein kleines Versprechen an mich selbst, tatsächlich den Mund zu halten und zuzuhören, statt - wie es Bischöfinnen und Bischöfe manchmal so an sich haben - am Ende doch wieder selber zu reden. Es ist mir, wie die Ergebnisse zeigen, ganz gut gelungen. Nicht perfekt. Aber ganz gut.

**Und was ich gehört habe, macht mich stolz.**

Nicht stolz im Sinne von „Schaut, was wir für eine tolle Kirche sind!“ - sondern stolz im Sinne von: „Es gibt in dieser Kirche so viele engagierte, kluge, warmherzige Menschen, die anpacken, mitdenken, mittragen.“

Manche Sätze sind mir besonders im Ohr geblieben, und ich gebe sie gerne weiter, ungefiltert, so wie ich sie gehört habe. Da hat mir jemand gesagt: „Das ist die einzige Kirche, die zu meinem Weltbild

passt.“ Ich musste schmunzeln – und gleichzeitig ist mir warm geworden, denn genau das ist ja der Punkt:

**Wir müssen nicht das Hirn an der Kirchentür abgeben, um dazuzugehören, und auch sonst nichts, was uns lieb und teuer ist.**

Eine andere Person hat, fast wie nebenbei und ohne große Geste, gesagt: „Fehler sind einfach ein normaler Teil des Lebens.“ Ein Satz, den ich mir am liebsten über meinen Schreibtisch hängen würde – gerade an Tagen, an denen die dritte Version eines Schriftstückes immer noch einen Beistrichfehler hat. Auch das ist, finde ich, zutiefst altkatholisch gedacht – eine Kirche, in der man scheitern darf, ohne gleich exkommuniziert zu werden, weder von der Institution noch von sich selbst.

Und schließlich hat mir jemand die Synodalität, über die wir in unseren Gremien ja gerne stundenlang diskutieren, in einem einzigen Satz erklärt, besser als jedes Grundlagenpapier es könnte: „Synodalität bedeutet, in Gruppen beheimatet zu sein und so die Vielfalt zu erleben.“ Da war ich kurz versucht, meine eigenen Vorbereitungsunterlagen zur Pastoral-

synode ins Altpapier zu werfen – diesen Satz hätte ich auch einfach zitieren können, und alle hätten Feierabend gehabt.

**Wir haben Werte, von denen andere predigen – und wir leben sie tatsächlich, mit einer Selbstverständlichkeit, die mich immer wieder berührt.**

Mündiger Glaube, Synodalität, das Ringen um Wahrheit gemeinsam statt von oben verordnet – das ist bei uns keine Worthülse aus einem Strategiepapier, sondern Alltag in den Kirchengemeinden. Dafür möchte ich mich an diesem Jubiläumstag bei Euch allen bedanken.

**Bis zur Pastoralssynode im Herbst 2027 liegt noch ein gutes Stück Weg vor uns.**

Es wird Sitzungen geben, die länger dauern, als sie sollten. Es wird Formulierungen geben, über die wir drei Stunden diskutieren, bis am Ende doch wieder „und/oder“ dasteht – und mindestens eine Klammer, die niemand mehr zuordnen kann. Das gehört dazu, und ich freue mich tatsächlich darauf – denn die Richtung stimmt.

**Es geht nicht darum, etwas Neues zu erfinden, das wir noch nicht hätten. Es geht darum, dem Guten, das**

**in unserer Kirche längst da ist, noch mehr Raum, noch mehr Stimme, noch mehr Wirkung zu geben.**

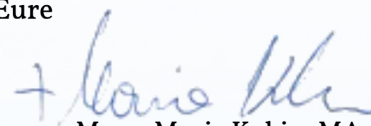
Drei Jahre nach meinem „Ich bin bereit!“ sage ich heute etwas Ähnliches, nur mit ein bisschen mehr Erfahrung im Gepäck, einer etwas gerader sitzenden Mitra, ein paar mehr Falten und – das überrascht mich selbst – mit nicht weniger, sondern mit mehr Lust auf das, was kommt: „Ich bin bereit, mit Euch weiterzugehen!“

**Und falls die Angst zwischendurch doch mal mitfährt:**

Sie darf. Sie kann sich gerne hinten reinsetzen, etwas Wasser trinken und aus dem Fenster schauen. Hauptsache, wir lassen sie nicht das Ruder übernehmen. Denn die eigentliche Führung unserer Kirche – die überlassen wir weiterhin Gott.

Seid gesegnet und behütet!


Eure



+ Mag.a Maria Kubin, MA

Bischöfin der

Altkatholischen Kirche Österreichs



„Ich bin bereit,  
mit Euch  
weiterzugehen!“